

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 75 (1957)
Heft: 38

Artikel: Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-63422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bierten Leichtmetall-Schwellenschienen. Für Operations- und Patientenzimmer: Schalldichte Doppelflügel 90 + 40 cm = 130 cm Durchfahrt.

Sanitäre Installationen. Geräuschlose Ventile. Wasserentwässerungsanlage (Entkalkung). Zusatzapparat für Korrosionsverhütung in den Speichern und Leitungen. Patientenzimmer: Sog. Spitallavabo mit Abstellfläche. Spezialbatterien Modell Boyer: Beide Hähnen rechts. Höhe der Hähnen von sitzendem Patienten erreichbar. Versenker Toiletenschrank, geräuschlos zu betätigen. Alle Spültische Chromstahl. Aertwaschtische in der Operation mit Fussbedienung und Kuglostatterien zur Fixierung der gewünschten Temperatur. Injektorapparate für Blut- und Speichelentnahme. Aertzedouchen. Pro Station je 2 Patientenbäder zwischen zwei Einzerräumen.

Sterilisation. Je eine komplette Anlage im 1. und 2. Stock. Autoklaven mit Zentralverschluss aus Kesselfeuerblech. Für Textilien Dampf 2½ atü entsprechend 138° C. Für Gummwaren 1 atü entsprechend 120°. Destillationsanlage für die Zubereitung von physiologischer Kochsalzlösung und destilliertem Wasser. Heissluftsterilisator für Instrumente und Glaswaren mittels bewegter heisser Luft von 180 bis 190° C sowie sog. «Chirurgischer Herd» zum Sterilisieren der Instrumente mit Dampf von 132° C. Eingebaute Chromstahltröge zur Instrumentenreinigung. Wärmeschränke zur Aufbewahrung von Lösungen in Flaschen und Wärmung der Wäsche für Frischoperierte.

Die Erstellung der neuen zweistöckigen **Heizzentrale** verdient Beachtung: Infolge baulicher, betriebstechnischer und finanzieller Erwägungen wurde diese unter dem Neubau angeordnet. Dies verlangte spezielle Vorkehrungen, um eine Lärmübertragung in die darüberliegende Kapelle und die Patientenzimmer mit Sicherheit zu verhindern. Mit Hilfe des Akustikexperten und der zur Verfügung stehenden technischen Mittel konnten Lärm- und Wärmeübertragung völlig ausgeschaltet werden.

Schaltraum. Grosse, übersichtliche Kommandotafel mit Prinzipschema, Bedienungsschaltern, Kontrollampen, Anzeigeelementen, Manometern und Spannungsmetern für vollautomatische Steuerung.

Klimaanlage. Für Operationssäle und Röntgenanlage mit einer umzuwälzenden Luftmenge von 7500 m³/h, mit Entstaubung, Erwärmung, Be- oder Entfeuchtung. Alle Abteilungen für sich einstellbar. Luftzufuhr in die Räume mittels feingelochter Luftverteilerdecken aus Gipsplatten. Belüftungsanlage Kapelle: Stündliche Luftmenge 8000 m³/h im Sommer, 4000 m³/h im Winter; Waschküche 21 000 bzw. 14 000 m³/h. — Abfallverbrennungsöfen mit Schwerölföuerung und Rauch-Russfilter.

Elektr. Installationen. Schaltraum mit Messanlage für den ganzen Gebäudekomplex oberhalb Rigistrasse, unterteilt in Licht-, Wärme-, Motoren- und Elektrokesselstrom. Ganzes Netz auf Nulleitersystem umgebaut; Steckdosen «genullt». Gruppensicherungen in den Etagen zentralisiert. Neue, eigene Transformatorstation im zweiten Untergeschoss. In jedem Patientenzimmer zwei Steckdosen für Lichtsignal mit Beruhigungs- und Anwesenheitslampe. Ruf- und Anwesenheitslampen in den Korridoren, Operationsräumen, Bädern, Röntgensälen und Schwesternzimmern, kombiniert mit Altbau. Etagensignaltabelle in allen Korridoren und Offices. Automatische Notstromanlage in allen wichtigen Behandlungsräumen und für die Rufanlage.

Telefonanlage. Vorhandener Hauptverteiler, neuer Automat, Rundspruchanlage erweitert und neu verkabelt für Standort beim neuen Eingang. Bedienung sämtlicher angeschlossenen Stationen durch Telefonistin. Alle Patienten- und Schwesternzimmer mit Tel.-Anschluss. Telefonkabinen mit und ohne Kassierstation. Stationen der Leitung mit Direktanschluss an Zentrale mittels Linienwähler. Personensuchanlage, Schwerhörigenanlage in der Kapelle. Messe und Predigt können über den Telefonrundspruch in jedem Patientenzimmer gehört werden.

Baudaten:

- Am 2. 2. 55 Abbruch der alten Häuser.
- « 4. 10. 55 Aufrichte.
- « 15. 10. 56 Bezug der Schwesternzimmer im 3. Stock.
- « 27. 12. 56 Bezug der Patientenzimmer im 1. Stock.
- « 11. 2. 57 Bezug der Chirurgie 1. Stock.
- « 20. 2. 57 Bezug Parterre.

Neue Architekturwerke in Luzern Hierzu Tafel 44 DK 72

Während unser letztes Heft aus Anlass der heute in Luzern zusammentretenden Generalversammlung des S. I. A. historischen Architekturwerken der Stadt gewidmet war, wollen wir in diesem Heft Bauten der heutigen Generation zeigen, die z. T. eben erst vollendet wurden oder in Angriff genommen worden sind. In diesen Rahmen gehört die Klinik St. Anna.

Unmittelbar hinter der bekannten Jesuitenkirche am linken Ufer der Reuss haben die Architekten *Werner* und *Max Ribary* den Bau «Waadt Unfall — Schweizerische Volksbank» (siehe Tafel 44) errichtet. Die beiden genannten Bauherren haben sich zusammengetan, um gleichzeitig zwei Bauten zu erstellen, die äusserlich als Einheit wirken — beinahe ein Parallelfall zum historischen Haus am Rhy, aber eben mit dem Unterschied, dass hier die Einheit von Anfang an beabsichtigt war. Jeder Bauherr verlangte im Erdgeschoss Verkaufsläden, in den obren Stockwerken Büroräume und Wohnungen. Die Aufgabe wurde konstruktiv durch ein Eisenbetonskelett gelöst, das an den Fassaden mit Pora-Schaumbetonplatten verkleidet ist, deren Sichtseite einen 12 mm starken Kunststeinvorsatz trägt. Die Balkongeländer sind aus farblos eloxierten Aluminiumprofilen; die Erdgeschosspfeiler haben eine schwarz-grüne Glasmosaikverkleidung erhalten. Das Mosaikbild bei der Waadt-Unfall (Rustico-Keramik) stammt von E. Maass, Luzern. Unter den Ingenieurarbeiten, die Ing. *W. Schröter* besorgt hat, verdienen Erwähnung: die umfangreiche Pfahlundierung (184 Pfähle von total 1170 m Länge), die wasserdicht isolierte Kellerwanne und das unterzugslose Eisenbetonskelett mit Eisenbetondecken, das beliebige Unterteilung jeder Geschossfläche ermöglicht.

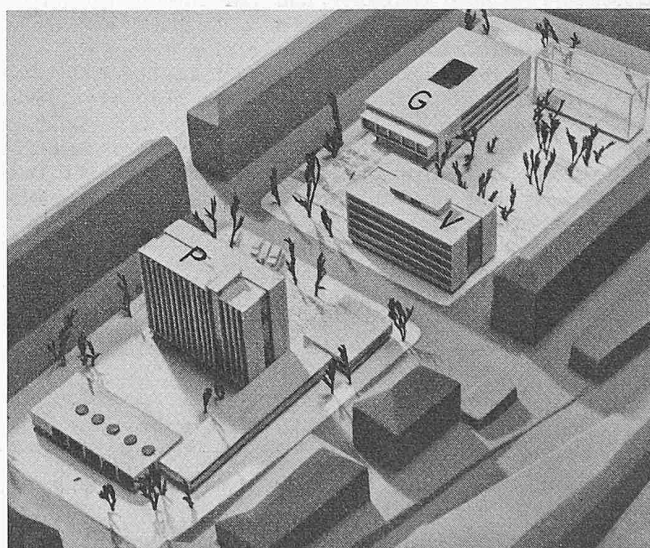
Ebenfalls von den Architekten *W. & M. Ribary* stammt das aus einem Wettbewerbserfolg (s. SBZ 1957, S. 78) hervorgegangene Projekt für das kantonale Verwaltungs- und Gerichtsgebäude auf dem Bruchklosterareal, das sich im Studium befindet.

Werke, deren Ausführung bereits in Angriff genommen wurde, sind das auf Seite 614 abgebildete Gewerbeschulhaus der Architekten *Gasser & Wieland*, das nächsten Frühling fertig wird, und das Verkehrshaus der Schweiz, über welches Arch. *Otto Dreyer* auf den nächsten Seiten selber berichtet. Ein Beitrag über die neue Wäscherei des Kantonsspitals, erbaut von Arch. *P. Vogelbach*, wird später erscheinen.

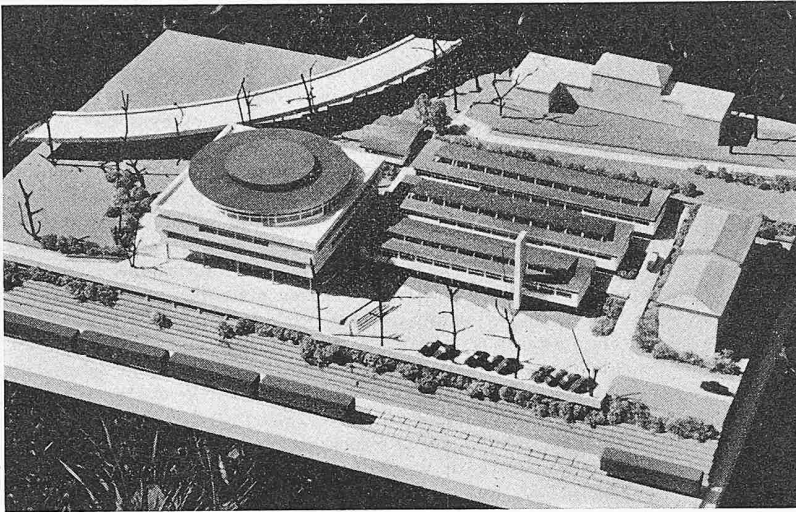
Das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern

DK 725.91

In richtiger Erkenntnis der immer mehr zunehmenden Bedeutung, die dem Verkehrswesen in volkswirtschaftlicher wie kultureller Beziehung zukommt, wurde im Jahre 1942 in Zürich der «Verein Verkehrshaus der Schweiz (VHS)» gegründet. Neben Bundes- und Privatbahnen, PTT, Strassen-, Wasser-, Luftfahrt- und Fremdenverkehrsverbänden war eine



Kantonale Bauten auf dem Bruchklosterareal in Luzern, Architekten *W. & M. Ribary*. P Polizei, V allg. Verwaltung, G Gericht



Modellbild des neuen Gewerbeschulhauses in Luzern. Architekten *Gasser & Wieland*. Links das zentrale Hauptgebäude mit Lichthof, rechts die Demonstrationsbauten für die Praxisräume

grosse Zahl am Verkehrs- und Wirtschaftsleben unseres Landes beteiligter Unternehmen vertreten. Das Ziel des Vereins, Verständnis und Interesse für alle Fragen der Verkehrstechnik, aktuelle und kommende, zu fördern, soll in erster Linie durch Bauen eines Verkehrshauses erreicht werden. Dabei steht der Wunsch im Vordergrund, insbesondere die Jugend für die Welt des Verkehrs zu begeistern.

In grosszügiger Weise hat die Stadt Luzern dem Verein VHS Bauland im Ausmass von 22 500 m² unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es liegt zwischen der Ausfallstrasse Richtung Gotthard und dem rechten Seeufer in schönster Lage Luzerns.

1954 hat dipl. Arch. *O. Dreyer*, Luzern, den Auftrag für eine Gesamtdisposition der Verkehrshausanlage erhalten. Es galt vorerst, die Hallen A und B der PTT und die Gebäude des Schienenverkehrs mit neu zu entwerfenden Bauten, wie Eingangspavillon, Verbindungshallen, Ausstellung Strassenverkehr und Vortragssaal zu koordinieren. Halle A und B ist die Bezeichnung für die beiden Ausstellungspavillons, welche die PTT für die Ausstellung «Hospes 1954» in Bern errichten liess. Die Hallen wurden in Bern demontiert und in Luzern mit wenig Veränderungen wieder aufgestellt. Pläne und Bauleitung für die Gebäude des Schienenverkehrs obliegen der Sektion Hochbau der Bauabteilung der Generaldirektion SBB, Bern. Die fertige Verkehrshausanlage wird einen Baukubus von 51 230 m³ aufweisen mit total 9260 m² gedeckten Ausstellflächen.

Eingangspavillon. Der Eingang mit Kasse an der Seestrasse führt in einen Empfangs- und Ausstellraum. Die durchgehende verglaste Ostseite gibt freien Ausblick auf einen Gartenhof, um den sämtliche Ausstellungshallen gruppiert sind und so dem Besucher erlauben, schon von der Eingangshalle aus die Anordnung der einzelnen Abteilungen abzulesen. Beidseitig dem Eingang liegen Büroräume und Hauswartwohnung. Im Untergeschoss sind neben Kellerräumen Fernheizungsanlage, Trafostation und Luftschutzraum untergebracht. Das Obergeschoss sieht eine Bibliothek mit zweigeschossigem Büchermagazin vor, zur Aufnahme von rd. 40 000 Bänden. Interessenten der Verkehrswissenschaft finden dort ruhige, nach dem Gartenhof orientierte Arbeitsplätze vor.

Verbindungshallen. Sie sind gegen den Gartenhof atriumartig geöffnet, gegen aussen aber mittels durchgehender Ausstellwände abgeschlossen. Einzig die Verbindungshalle 2 ist beidseitig verglast. Sie führt zur Abteilung

Schienenverkehr. Hier stellen SBB und Privatbahnen in einer kleinen und einer grossen Halle mit geräumigem Verbindungstrakt Entwicklung, Stand und Zukunft des Schienenverkehrs aus. Fünf Bahngleise mit 22 bis 94 m Nutzlängen gewähren volle Bewegungsfreiheit in Wahl und Austausch des Ausstellgutes.

Hallen A und B. Die Halle A liegt an der Verbindungshalle 2 und beherbergt Post und Nachrichtenübermittlung, während die Halle B vorderhand dem Wasser-, Luft- und Fremdenverkehr dient. In beiden Hallen ist die Ausstellfläche durch Einbau von Galerien um rund ein Drittel vermehrt.

Halle C. Entsprechend der erstaunlichen Entwicklung des Strassenverkehrs in den letzten Jahren ist diese Abteilung bezüglich Ausstellfläche besonders anspruchsvoll. Leider reicht das zur Verfügung stehende Baugelände für eine aufgelockerte Schaustellung in ebenerdigen Pavillons nicht aus, sondern zwingt vielmehr zum Bau einer dreigeschossigen Halle. Zudem erfordert der sehr ungleiche Baugrund an dieser Stelle Pfählung, und so ist eine mehrgeschossige Bauweise auch aus wirtschaftlichen Erwägungen vorzuziehen.

Werkstatt. Sie ist im Anschluss an die Halle C projektiert mit anschliessendem kleinem Lager und vorgelagertem Werkhof von rd. 900 m² Grundfläche.

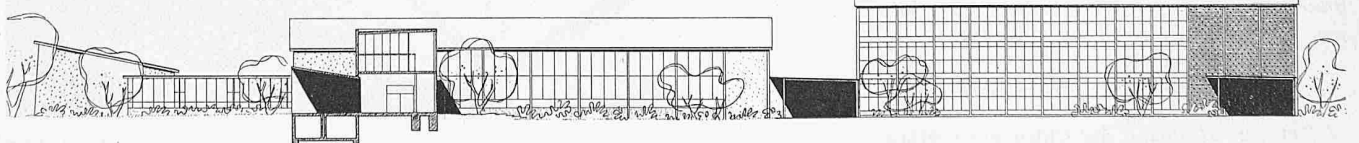
Pavillon D. Für Verkehrstagen und Kongresse ist ein Vortragsraum unentbehrlich. Eine bewegliche Bestuhlung soll ermöglichen, den Saal auch für temporäre Ausstellungen zu benützen. Neben Kleiderablage und Stuhlmagazin ist ein grösseres Sitzungszimmer vorgesehen.

75 Jahre Jura-Cement-Fabriken Aarau-Wildeg

DK 666.942.1:331.84

Eine grosse Festgemeinde, bestehend aus den Inhabern führender Hoch- und Tiefbauunternehmungen, Männern der Wissenschaft, der Verwaltung, des Handels und des Verkehrs, Vertretern der Behörden sowie Freunden und Bekannten fanden sich am 27. August auf Einladung der Jubilarin in Wildegg zur Feier des 75jährigen Bestehens der grössten Zementfabrik auf Schweizerboden, der Jura-Cement-Fabriken Aarau-Wildeg, zusammen. Nach einem vortrefflichen Imbiss in einem im Fabrikareal aufgestellten Zelt besichtigte man gruppenweise und unter fachmännischer Führung die imposanten, mit modernen Maschinen und Apparaturen ausgerüsteten Fabrikanlagen, verfolgte die Herstellungsprozesse von den ankommenden Rohmaterialien über die Zerkleinerung, Mischung, Aufbereitung des Mischgutes, dann das Brennen zu Klinker in drei Rotationsbrennöfen, das Lagern des Klinkers, sein Vermalen zu Zement sowie schliesslich das Abfüllen in Säcke, in Silo-Eisenbahnwagen und in Silo-Lastwagen. Man besichtigte die Steinbrüche und fuhr dann auf schmalem Strässchen längs des Aarekanals zum Kraftwerk Rüchlig bei Aarau, das den Jura-Cement-Fabriken (JFC) gehört und die elektrische Energie für deren Betrieb liefert. Nach einem Trunk in den Parkanlagen oberhalb des Kraftwerks fand man sich im festlich geschmückten Saal des Hotels Kettenbrücke zum Festakt zusammen.

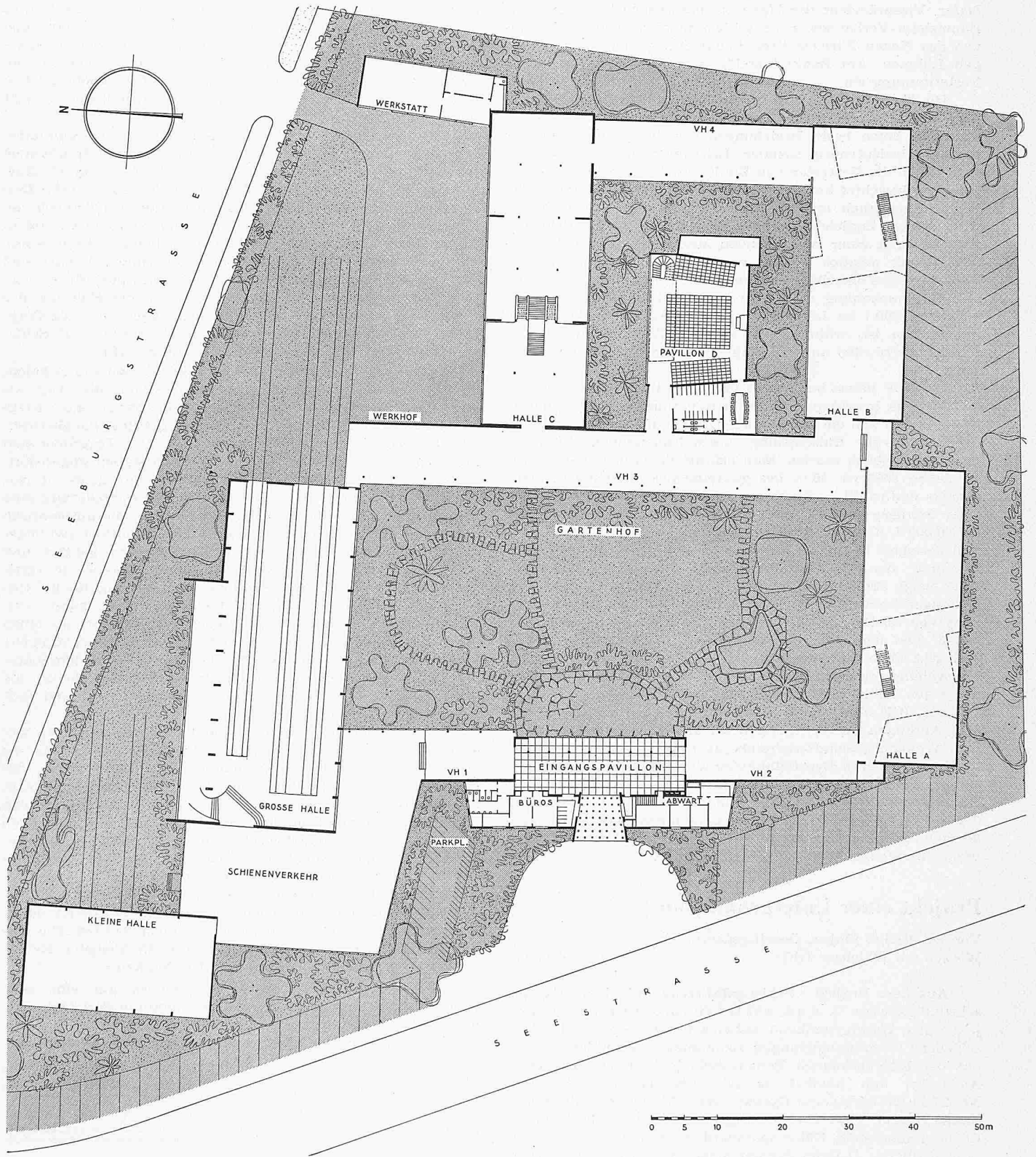
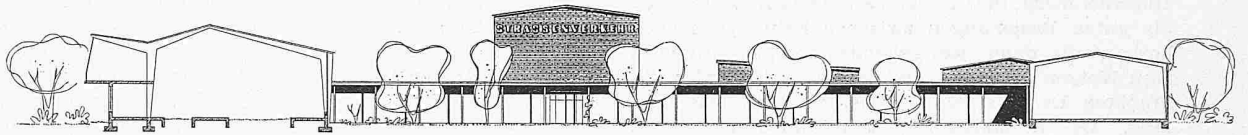
Der derzeitige Präsident und Delegierte des Verwaltungsrates, *Rudolf Zurlinden*, schilderte in seiner Jubiläumsansprache Entstehen und Werden der von seinem Grossvater, *Friedrich Rudolf Zurlinden*, 1882 gegründeten Fabrik, mit dessen Wahlspruch er seine interessanten Ausführungen schloss: «Rast' ich, so rost' ich!» Mit klaren, sorgfältig ausgewählten Worten hob Regierungsrat Dr. *E. Bachmann*, Finanzdirektor des Kantons Aargau, die grosse Bedeutung des Zurlindenschen



Verkehrshaus der Schweiz in Luzern

Schnitt 1:800 durch den Haupteingang

Längs-
schnitt
durch den
Gartenhof



Verkehrshaus der Schweiz in Luzern

Arch. O. Dreyer, Luzern

Grundriss und Westfassade 1:800